

# Der Israelit

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

In Lemberg  
kostet das Blatt mit  
Zustellung ins Haus:  
ganzjährig . . fl. 3.—  
halbjährig . . „ 1.50  
vierletjährig . . „ —.75

In Oesterreich-Ungarn  
kostet das Blatt:  
bis zum Postamte fl. 3.—  
it Zust. ins Haus „ 3.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen  
für die Zustellung in das  
Haus jährlich 50 kr.

Im Ausland  
ganzjährig:

Deutschland . . 7 Mark  
Russland . . . 3 S. Rb.  
Frankreich . . . 8 Fracs  
Nach Amerika . . 2 $\frac{1}{2}$  Dlr.

Inserate übernimmt nur  
die Buchdruckerei des  
A. Goldman in Lemberg,  
Sykstuska 31, wo auch  
alle Geldbeträge einzu-  
senden sind.

Die Petitzeile wird mit  
10 kr. berechnet

Nr. 11.

Lemberg, am 15. Juni 1899.

XXXII. Jahrgang.

## INHALT:

Leitartikel: Boryslaw. — Verschiedenes. — Vom  
Büchertische. — Alexander Willingen (Fortsetzung).

## Boryslaw.

Nicht nur, um den Dichter zu verstehen, muss man in sein Land sich begeben, auch das Elend der brodlosen Arbeiter in Boryslaw kann man nur an Ort und Stelle in seinem ganzen Umfange kennen lernen. Wir waren im Auftrage des hiesigen Comités an der Unglücksstätte und noch zittert in uns die mitleidige Erregung nach. Schon auf dem Wege nach Drohobycz begegneten wir den Vorposten der Nothleidenden. Bei dem Bau der Strasse sind etwa 70 jüdische Arbeiter beschäftigt, die um einen Tageslohn von etwa 70 kr. die schwersten Erdarbeiten verrichteten. Es waren Leute, die einst in Boryslaw 2—3 Gulden täglich erwarben und es giebt keine bessere Widerlegung der so oft behaupteten Arbeitsscheu der Juden, als diese hoch mit ausgehobener Erde bepackte Karren führende Arbeiter. Und eben diese Leute bilden noch Gegenstand des Neides für diejenigen, die solche Arbeit nicht gefunden und mit dem Hunger zu kämpfen haben.

Wir fahren in aller Stille bei einem Kaufmann vor, denn wir fürchteten eine Belagerung der Hilfesuchenden. Dorthin hatten wir das Ortscomité eingeladen. In den elenden Strassen begegnet man ganzen Trupps von Beschäftigungslosen mit bleichen und abgehärmten Gesichtern. Sie verhalten sich schweigsam und blicken auf unseren Wagen mit neugieriger Erwartung.

Unsere Verhandlung mit dem Comité ist schnell beendet. Unter einigen hundert Candidaten suchen wir 60 aus, die mit Frauen und Kindern etwa 250 Personen zählen. Nur diejenigen, welche sichere Aus-

sicht haben an fremden Orten innerhalb u. ausserhalb des Landes Unterkunft zu finden, werden berücksichtigt. Berlin, Köln, Dortmund, Wien, Pest, London, America und Palästina bilden das Reiseziel.

Die Auswanderer unterschreiben einen Revers mit der Verpflichtung nicht wieder zurückkehren zu wollen. Die Höhe der Unterstützung bewegt sich zwischen 30 bis 80 fl. Das uns von unserem Comité bewilligte Präliminare von 1800 fl. ist bald mit 300 fl. überschritten, aber wir können unmöglich mancher verzweifelter Bitte widerstehen. So sind denn auch am folgenden Tage 2100 fl. an den Herrn Bürgermeister abgegangen.

Trotz aller Vorsicht ist es doch bald bekannt, dass Heifer am Orte sind. Das Haus wird von einer schweigenden Menge umlagert, bei deren Anblick auch der Hartherzigste tief bewegt sein muss. Wir können nur versteckter Weise hie und da einer besonders elenden Erscheinung eine Krone in die Hand drücken, den Uebrigen muss die Versicherung genügen, dass der Bürgermeister 200 fl. im Namen unseres Comités zu vertheilen erhalten hat. Hie und da ein Aufleuchten der Augen, verhaltenes Schluchzen und Murmeln. Wir steigen schnell in den Wagen und wie durch einen schwarzen Nebel fahren wir hinaus in den Sonnenschein der über die grünen Waldabhänge gebreitet ist.

Das Grundübel liegt in der unbarmherzigen Weise der Durchführung jener bergpolizeilichen Vorschriften, welche zum Heile der Länderbank den Betrieb der kleinen Unternehmungen unmöglich macht. Werden nicht jene berüchtigten zwei Paragrafe betreffend die Entfernung der Schächte von einander und die Weise der Einfahrt geändert oder wenigstens für noch 3—4 Jahre ausser Kraft gesetzt, dann ist der Untergang einer fleissigen ruhigen und steuerkräftigen Bevölkerung besiegelt. Man sollte doch auch der menschenfreundlichen Hilfe Zeit lassen, sich zu organisiren und die Auswanderung in grösserem Maasse zu betreiben.

Lemberg im Juni 1899.

C.

## Verschiedenes.

Lemberg. Am 6. d. M. fanden die engeren Wahlen in den hiesigen Gemeinderath zwischen den Herren Sprecher, Rucker, Dołycki und Niemczynowski statt. Dank dem Umstande, dass sich unsere Glaubensgenossen zahlreich an der Wahl betheiligten, wurden zwei Juden mit grosser Stimmenmehrheit gewählt, u. z. der Grossindustrielle, Herr Moritz Sprecher, der mehrmals Beweise geliefert hat, dass ihm jüdische Interessen nicht gleichgiltig sind und der Apotheker, Herr Dr. Jan Rucker, der in unserer Stadt eine geachtete Stellung einnimmt und an vielen Wohlthätigkeitsvereinen lebhaften Antheil nimmt.

Am darauf folgenden Tage wurde die Ersatzwahl an Stelle des unlängst verstorbenen Czapczyński vorgenommen. Auch diesmal betheiligten sich unsere Glaubensgenossen zahlreich an der Wahl. Der Advokat Herr Dr. Eduard Lilien erhielt zwar die meisten Stimmen, aber noch immer nicht die absolute Majorität, infolgedessen kam es Freitag, am 9 d. M. zu einer engeren Wahl. Trotz des Freitag schritten die Juden zahlreich zur Wahlurne und wurde unser Glaubensgenosse Herr Dr. Eduard Lilien, ein berühmter Redner, mit grosser Stimmenmajorität gewählt.

Durch die Wahl der drei genannten Herren haben wir die ehemalige Anzahl von 18 Juden im Lemberger Gemeinderathe wiedergewonnen.

Lemberg. (Rechenschaftsbericht des isr. Tempels pro 1898). Dieser Rechenschaftsbericht kann als der schönste und correcteste aller hiesigen Ausweise angesehen werden. Die vorzügliche Verwaltung dieses Gotteshauses manifestirt sich in diesem Berichte. Wir können mit Zufriedenheit hervorheben, dass in diesem Gotteshause unter dieser Verwaltung ein neu belebender Geist sowohl hinsichtlich des herrlichen Gottesdienstes, als auch der inneren schönen Einrichtung eingetreten ist. Wir entnehmen aus diesem Ausweise von jeder Einnahms- und Ausgabs-Post; ganz genau angegeben ist, dass es der gegenwärtigen Verwaltung trotz der kostspieligen neuen Anschaffungen in diesem Verwaltungsjahre gelungen ist, mit einem Casse-Saldo von 424 fl 98 kr. zu schliessen, während das Jahr 1897 mit nur 93 fl. 95 kr. geschlossen hat. Die Einnahmen dieses Gotteshauses ergaben 13,555 fl. 1 kr. und die Ausgaben 13,139 fl. 3 kr.

Mit dankbarer Annerkenung werden die bedeutenden Spenden bei der Thoraverlesung mit 2046 fl. 80 kr. verzeichnet. Ebenso die Spenden bei freudigen Anlässen mit dem Betrage von 1211 fl. 32 kr.

Mit Legaten von 1735 fl. wurde auch dieses Gotteshaus in diesem Jahre bedacht. Die Zufriedenheit der Tempelbesucher drückt sich am besten in dieser Opferwilligkeit aus. Unserer Anregung bezüglich der Ausgänge in den Frauengallerien und die Eintheilung derselben wurde auch in diesem Jahre entsprochen.

Dem längstgesehenen Bedürfnisse wegen Errichtung eines Gitters um dieses Gotteshaus wird auch wie dem Vernehmen nach in diesem Jahre perfekt werden. *M.*

Lemberg. (Rechenschaftsbericht des Vereines „Chesed Weemeth“ pro 1898). Dieser wohlthätige Verein, der seit dem Jahre 1861 existirt, hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Leichenzüge in einer geordneten und würdigen Weise zu besorgen, die kranken Mitglieder desselben mit Geld zu unterstützen und ihnen Krankenwärter beizustellen, ebenso für die zurückgebliebenen Witwen und Waisen zu sorgen. Auch Heujahr hat der Verein seine Mission redlich erfüllt; indem er seine Einnahmen und die Zinsen seines bedeutenden Fondes für wohlthätige Zwecke verwendet hat. Die Einschreibgebühr der in diesem Jahre eingetretenen Mitglieder beträgt 120 fl. Die Monatsbeiträge 1114 fl. 90 kr. Spenden bei verschiedener Anlässen 449 fl. 44 kr. Zinsen des Fondes pr. 2389 fl. 47 kr. — 1004 fl. 48 kr.

Es ist nur zu bewundern, dass die Mitgliederzahl dieses Vereines sich nicht vermehrt hat, und sind viele gut situirte Mitglieder mit ihren Beiträgen der Art im Rückstande, dass dieselben 332 fl. 28 kr. ausmachen. *M.*

Lemberg. Dienstag am 30. d. M. Nachmittags 5 Uhr fand im grossen Saale der isr. Volksschule der feierliche Akt des Schulschlusses für die gewerbliche Fortbildungsschule der M. Bernsteinstiftung statt.

Von Seiten des hohen Landesausschusses war der Landtagsabgeordnete Herr Dr. B. Goldmann delegirt, die Stadt war durch den Herrn Kreisschulinspector Tokarski vertreten. Ausserdem wohnten Vertreter der Stiftung, des Cultusrathes und des Vereines „Jad Charuzim“ der würdigen Feier bei. Dieselbe eröffnete der Vorsitzende der vereinigten Stiftungen und der Schulcomités Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Caro mit einem Gebete! Hierauf declamirte ein Schüler mit tiefer Empfindung das Gedicht von Mickiewicz „Kościuszkos Begräbniss“ worauf ein Chorgesang folgte.

Hierauf nahm der Herr Delegirte des hohen Landesausschusses das Wort zum Danke an die Förderer der gemeinnützigen Anstalt, an das Lehrercollegium, sowie zur Ermahnung an die Schüler. Auch Herr Rabbiner Caro mahnte dieselben schliesslich den Glauben, die Arbeit und das Vaterland zu lieben.

Hierauf erfolgte die Vorlesung der Klassifikation und die Vertheilung der Prämien an hervorragend fleissige und begabte Schüler. Im Ganzen wurden 14 solcher Belobungen in Form von Sparkassenbüchern und 3 werthvolle Malrequisiten vertheilt. Ausserdem erhielten 2 der besten Zeichner die vom hohen Landesausschusse durch den Herrn Delegirten überreichte Prämien von 10 und 6 Kronen.

Mit der Absingung der Kaiserhymne und mit einem Gebete schloss die schöne und anregende Feier.

Die gewerbliche Fortbildungsschule unter der prov. Leitung des Herrn Dr. Biegeleisen wird von 78 Schülern zumeist Handwerkerlehrlingen besucht. Der Unterricht wird von 6 Lehrern in zwei Klassen u. täglich 2 Stunden ertheilt. 11 Schüler besuchen den seit zwei Jahren mit grossen Kosten erhaltenen Specialkurs für gewerbliches und dekoratives Zeichnen. Dieser Cursus, durch welchen sich die Bernstein'sche Schule vor allen anderen gewerblichen Fortbildungsschulen des Landes auszeichnet und deren Erfolge von seiten der competenten Behörden höchst lobend anerkannt wurde, sollte von den jungen Gesellen und Meistern mehr als es bis jetzt geschieht, besucht werden, denn er bietet unentgeltlich die Gelegenheit sich in der Zeichnungskunst vortrefflich fortzubilden.

Die Erhaltung der Schule kostet 2620 fl. welcher nur eine Einnahme von 2420 gegenübersteht. Das Deficit von 200 fl. hofft die Verwaltung durch die Erhöhung der Staats und Landessubvention zu decken.

Lemberg. An der vom Vorstande der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde in kurzer Zeit einzu-berufenden Enquete in Angelegenheit der vorzunehmenden Reformen an der hiesigen fünfklassigen israelitischen Knaben-Volksschule, werden folgende Fragen zur Berathung gelangen.

1. Entspricht die Art und Weise, wie der Unterricht der hebräischen Sprache gegenwärtig in der israelitischen Knabenschule in Lemberg ertheilt wird, seinem Zwecke und ist es nothwendig diesen Unterricht mehr auszudehnen und in welcher Art kann dieser Zweck erreicht werden?

2. Wäre es nicht nothwendig noch eine Klasse mit Bürgerschullehrplan, mit besonderer Berücksichtigung des künftigen Berufes der jüdischen Jugend im Handels- und Gewerbefache, hinzuzufügen oder gar gewerbliche Fortbildungs-Kurse zu errichten?

3. In welcher Weise könnte leichter der erzieherische Zweck dieser Schule erreicht werden?

4. Welche Mittel wären anzuwenden, um die ungeheueren Sprachschwierigkeiten, die in geistiger Beziehung dieser Jugend ungemein grosse Hindernisse in den Weg legen, zu beseitigen?

5. Wie wäre dem Übelstande, dass die den ärmsten Bevölkerungsschichten entstammenden Kinder zu Hause keinen entsprechenden Ort haben, wo sie sich für die Schule vorbereiten sollen, wie auch ausserhalb der Schulunterrichtsstunden keine Lehr-aushilfe haben, abzuhelfen?

Lemberg. Die Sympathie für Dreyfuss ist vielleicht nirgends so tief als in den Herzen der ärmsten jüdischen Bevölkerung in Galizien. Jedermann betrachtet die Sache Dreyfuss als eigenste persönliche Angelegenheit. Jedermann erwartet mit ängstlichste Spannung das schliesslichste Resultat.

Lemberg. Wir hatten diese Woche in unserer Gemeinde einen kleinen Konflikt. Herr Rabbiner

Schmelkes hat ohne Erlaubniss des Cultusvorstandes ein Plakat gegen die jüdischen Bäcker, die auch am Samstag Brod backen, an den Strassenecken affichiren lassen. Uiber Remonstration des Vorstandes hat Herr Rabbiner Schmelkes dies rückgängig gemacht, da er zu dergleichen Kundmachungen ohne Zustimmung des Vorstandes nicht berechtigt ist.



## Vom Büchertische.

חובות אנשי בית הספר לבני ישראל עם דרכי החינוך והלימוד „Pflichten israelit. Schulmänner nebst Erziehungs- und Unterrichtslehren nach biblischen talmudischen und anderen didaktischen Quellen von Israel Singer, Gymnasial-Religionsprofessor in S. A. Ujhely (Ungarn)“.

„Am Morgen (in der Jugend) streue deinen Samen aus, aber auch am Abend (im späten Greisenalter) lass deine Hand nicht ruhen“ (Pred. 11. 6.). Dieser Satz kann mit Recht auf Herrn Israel Singer, den Verfasser des oben genannten Buches angewendet werden. Derselbe gehört zu den Lehrern der alten Schule, die sich durch grosse Kenntnisse auf dem Gebiete des Talmuds und anderer rabbinischen Schriften besonders auszeichneten. Von dem Grundsatz Rabbi Jochanans ausgehend, der da lautet: כל הלימוד תורה ואינו מלמדה „Wer Wissenschaft sich aneignet, ohne jedoch dieselbe zu lehren gleich einer Myrthe, die in der Wüste wächst, von deren Duft niemand einen Nutzen hat“ (ראש השנה כ"ג) hat Herr Israel Singer schon in seinen Jugendjahren sich durch seine Leistungen auf dem Gebiete der jüdisch-pädagogischen Wissenschaft einen klangvollen Namen erworben. Aber auch in seinem Alter ist er rastlos thätig, um denen, die infolge Unkenntnis der irrigen Meinung sind, dass alles Gute und Erhabene nur bei anderen Völkern zu suchen ist, eine bessere Meinung über Juden und Judenthum zu geben. Dies ist eben der Zweck des oben genannten Buches.

In demselben zählt der Verfasser verschiedene Stellen aus Bibel, Talmud, Midrasch und anderen rabbinischen Schriften auf, welche die vorzüglichen Eigenschaften, die ein Lehrer besitzen soll, die Werthschätzung des Jugendunterrichtes und der Jugendlehrer besprechen. Er vergleicht die talmudischen Grundsätze der Pädagogik und Didaktik, wie auch die jüdische Schulgesetzgebung mit denen der modernen europäischen Völker, woraus man zur Überzeugung kommt, dass die ersteren viel geeigneter zur Hebung der Volksbildung sind, daher es im jüdischen Staate nicht so viele Analphabeten gab, wie bei uns heute in Galizien. Ferner weisst der Verfasser des oben genannten Buches nach, dass die Anschauungs- und Gleichnissmethode der Bibel, des Talmuds und Midrasch viel älter sind, als die moderne Pädagogik u. Didaktik

als deren Begründer Comenius (1592 — 1670) gilt. Die Anschauungsmethode wurde aber erst später von Pestalozzi, Denzel, Diesterweg und anderen Pädagogen erweitert und vervollständigt. Bekanntlich gab die erste Veranlassung zur Schreib-Lesemethode eine von P. de Launy 1719 zu Paris herausgegebene Schrift, nun aber weisst Herr Singer nach, dass die Benützung der Schreib- und Lesemethode, der Denk- und Sprechübungen — dieser wichtigsten Erungenschaften der modernen Volksschule — schon im Talmud anbefohlen wurde.

Wenn man bedenkt, dass die jüdische Jugend in Galizien die Schule ohne Kenntniss des Judenthums verlässt, daher sie dann zu sehr der Assimilation geneigt ist und über alles Jüdische spottet, so ist ein solches, wie das von Herrn Singer, unter dem oben angeführten Titel verfasste Buch unumgänglich nothwendig, um unserer Jugend eine bessere Meinung vom Judenthum zu geben.

Wir empfehlen bestens das oben genannte von Herrn Israel Singer verfasste Buch, welches sehr geeignet ist, unsere Jugend für den väterlichen Glauben und die jüdische Nation zu begeistern.

**SIMON MENACHEM MANDEL**

Religionslehrer

an der Elisabeth-Mädchenbürgerschule in Lemberg.

## Alexander Willingen

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

D A W I D K E M P N E R.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Der Gegenstand meiner Liebe ist gut und edel wie Du, sein Bild erfüllt mein Herz; ich kann nicht Dein Gatte werden, aber ich will Dein Bruder sein!“

„Wie?“ rief die Marchese leidenschaftlich; und sollte nichts vermögen, dieses Bild aus Deinem Herzen zu verdrängen? Sollte meine Aufopferung, meine Liebe dies nicht bewirken können! — Sie liebte Dich gewiss nicht so, wie ich Dich liebe, sie würde Dir nicht, gleich mir, Alles, Geburt, Rang und Religion opfern! Und welche Rechte,“ fuhr sie, immer leidenschaftlicher werdend, fort, „hat sie auf Deinen Besitz? Hat sie Dich nicht den Gefahren des Kampfes blosgestellt, ohne Dir zu folgen? Wärest Du nicht verloren für uns beide ohne mich? Sie ist unwürdig Deiner, **mir** gehörst Du an! — Und jetzt,“ sagte sie in der höchsten Aufregung, sich vom Sofa erhebend und auf ihre Kniee sinkend, „und jetzt liege ich zu deinen Füßen und flehe Dich um Liebe an!“

Sie war so reizend; ihre langen Locken, die von der Heftigkeit ihrer Bewegung ganz in Unordnung

gebracht waren, hingen ihr bis zur Schulter herab, während ihr Busen unruhig auf und nieder wogte, und ein Bild der Leidenschaft gab, die sie erfüllte.

Dieser Anblick würde vielleicht jeden Andern besiegt haben. Willingen jedoch, mit Mühe sich überwindend, rief: „Um Gotteswillen! was thun Sie? Stehen Sie doch auf!“

„Nicht früher, bis Du mir Deine Liebe versprichst!“

„Aber theuere Julia! rief Willingen.

„Ja, Du liebst mich!“ rief sie aufspringend, und ihn fest umschlingend, hatte sie ihn mit sich fort auf's Sofa gezogen, und hielt ihn mit Heftigkeit umfasst; er hörte ein klopfendes Herz an das seinige schlagen. Bald hätte die reizende Sirene seine Sinne bestochen und ihn seiner Liebe abtrünnig gemacht — da trat wie durch Zaubermacht Elisa's mildes Bild, gleich einer Heiligen, vor seine Seele, und noch zur rechten Zeit seiner Herr werdend, machte er sich fast unsanft aus Julia's Armen los und stürzte aus dem Zimmer.

Als er in seine Wohnung angekommen war, überlegte er rasch, was jetzt zu thun sei. Sein Entschluss war bald gefasst; er wollte die Marchese nicht wiedersehen; er eilte auf die Strasse hinaus, bestellte sich im Posthause einen Wagen, der in einer Viertelstunde seiner harren sollte, und begab sich in seine Wohnung zurück, ergriff Feder und Papier, und schrieb heftig folgende Zeilen an Julia nieder:

„Werthes Fräulein!“

Nach kalter und reiflicher Ueberlegung, die ich mit mir selbst gepflogen, kann ich Sie vorläufig nicht wiedersehen. Ihre Ruhe erheischt es, dass ich Sie verlasse. Sie sind zum Glück geboren, eine der stolzesten Zierden den Menschen zu sein; es mangelt Ihnen nichts, als ein richtiger Ueberblick Ihrer Verhältnisse, den Sie nur dann gewinnen können, wenn ich fort bin. Warum habe ich Sie nicht früher gekannt?! Ich würde Sie gewiss wie jene geliebt haben, die nun mein Herz besitzt! Sie werden mich zwar hart finden, aber während ich dies schreibe, fließen meine Thränen bei dem Gedanken der Trennung von Ihnen, und das Sie ganz allein in dieser grossen Welt bleiben. Wenn Sie daher den Rath eines Sie nicht leidenschaftlich anbetenden, aber Ihnen innig ergebenen Freundes annehmen wollen: so kommen Sie nach Frankfurt, und Sie werden an Maria Willingen eine zweite Mutter und ein Herz finden, dass an Ihren Leiden Theil nehmen wird. Ich werde der Retterin meines Lebens wohl grausam und dankbar vorkommen; aber es giebt Pflichten, bei deren Befolgung man so erscheinen muss.

Ihr ewig ergebener Freund  
Willingen.“

Er versiegelte dieses Schreiben, bat das Kammermädchen, es der Marchese zu übergeben, und nachdem er demselben noch eine reiche Belohnung für die

ihm geleisteten Dienste aufgedrungen hatte, bestieg er seinen Wagen und schlug den Weg nach Frankfurt am Main ein.

### XIII. Kapitel.

#### Eine schreckliche Kunde.

Es rinnet der Thränen  
Vergeblicher Lauf;  
Die Klage, sie wecket  
Die Todten nicht auf.

*Schiller.*

Im Schlosse zu Buchwald schien noch immer jene düstere Stimmung zu herrschen, die sich seit dem Tode des Barons daselbst eingenistet hatte. Selbst der Junker Heinrich, wie ihn die Dienerschaft nannte, schien mit bösen Launen aus dem Befreiungskriege heimgekehrt zu sein. So war Rosa Pierot die einzige Person, die es sich, trotz aller Schwierigkeiten, zur Aufgabe gemacht hatte, die Bewohner des Schlosses zu erheitern. Sie fand sich darin zu ihrem Erstaunen von dem Major unterstützt, der seit einigen Tagen, nachdem das Königreich Westphalen aufgelöst und unter die Herrschaft seiner rechtmässigen Souveraine zurückgekehrt war, wieder Gesundheit und Frohsinn erlangt hatte, und sich jetzt mit doppelter Lust an den Jagdfreuden ergötzte. — „Sieh einmal, Elisa,“ sagte Rosa zu ihrer ersten Freundin, die sich mit einer Lectüre beschäftigte. „Wirf das Buch weg und komm zum Fenster, ich will Dir etwas Passirliches zeigen; und da Du das Melancholische so liebst, sollst Du auch etwas Wehmüthiges sehen!

„Dies ist gewiss wieder eine Deiner Thorheiten!“ sagte Elisa lächelnd.

„Diesmal wirklich nicht“, antwortete Rosa, „komm nur und überzeuge Dich!“ Elisa begab sich an's Fenster.

„Siehst Du den Schreiber Hirse, in welcher wehmüthigen Stellung er die eisige Kruste des Wassers zu betrachten scheint?“

„Sehr merkwürdig!“ versetzte Elisa, fast im unwilligen Tone.

„Aber Du durchschaust doch nicht die Ursache seines Kammers; nun siehst Du, er betrauert den Wasserspiegel verloren zu haben, in welchem er sonst täglich einige Male seine Person begaffte. Er trägt zwar einen kleinen Handspiegel bei sich, worin er jedoch nicht die ganze Gestalt, wie im Wasser, bewundern kann — dies ist der Grund seiner Trauer!“ Elisa musste unwillkürlich lächeln. „Ja,“ fuhr Rosa fort, „ich würde diesem Narriss rathen, nach einem südlichen Klima auszuwandern, wo kein Frost ihm den Wasserspiegel raubt!“

„Wie Du so scherzen kannst,“ sagte Elisa; „Da Du aber die Ursache jeder Betrübniß so gut durchschaust: was hat sich mit Heinrich zugetragen, was macht ihn so unmüthig?“

„Das weiss ich nicht“, sagte Rosa; „Waldensen erzählte mir, dass er nach der Schlacht bei Leipzig einen heftigen Streit mit Reinhold gehabt hätte, und dass er vom Grafen nur mit der grössten Mühe besänftigt worden sei; vielleicht mag hierin ein Grund seines Unmüthes liegen!“

„Ach, wenn ich nur eine Nachricht von Willingen hätte!“ fuhr Elisa nach einer Pause traurig fort; „es muss ihm doch etwas zugestossen sein; denn sonst würde er sicherlich geschrieben haben!“

„Wie Du Dir immer unnütze Grillen in den Kopf setzt,“ unterbrach sie die Französin. „Du weisst, ich liebe Waldensen innig, aber sage, habe ich mir je seinetwegen solche Sorgen bereitet? Selbst als seine Briefe ausblieben, schrieb ich es einigen Zufälligkeiten zu, wie es auch wirklich der Fall war. Ich habe den Grundsatz, Alles von der besten Seite zu betrachten, und hoffnungsvollen Blickes in die Zukunft zu schauen. Wenn sich nun meine Wünsche und Erwartungen realisiren, so habe ich die Freude sowohl in der Wirklichkeit als in der Hoffnung genossen. Und was das hereinbrechende Ungemach anbetriefft, so kommt es immer noch viel zu früh für mich. Uebrigens, wie konnte Willingen Dir schreiben, oder wie konnte vielmehr ein Brief an Dich gelangen bei der zerstörten Postverbindung? Und wenn einer angekommen wäre, so würdest Du ihn am Ende auch nicht erhalten haben.“

Das Gespräch wurde durch den Eintritt des Majors unterbrochen, der soeben von der Jagd zurückgekehrt war. „Wie geht es?“ wandte er sich in der besten Laune an die beiden Mädchen. „Ich habe heute eine gute Jagd gehabt; denke Dir, Elisa! zwei Füchse und zwei Hasen, die letzteren auf einen Schuss; sie spielten gerade mit einander, ich schoss — und sie stürzten beide nieder.“

„Die armen Thiere!“ sagte Elisa; „gerade in dem Augenblick, wo sie sich ergötzten, mussten sie ihr unschuldiges Leben aushauchen!“

„Thorheit! was verstehst Du davon?“ versetzte der Major. „Wozu wären sie denn geschaffen? Aber es war mir heute ziemlich kalt; man empfindet den Frost noch mehr, wenn er so ungewöhnlich zeitig eintrifft; übrigens jagt es sich gut dabei, und dann ist er mein Liebling geworden, seitdem er im vorigen Jahre die französische Armee vernichtet hat. Es lebe der Frost, unser Befreier! Aber ist denn der Heinrich noch nicht zurück? — Ha! da kommt er eben,“ fuhr der Major fort, der, durch das Geräusch eines vorfahrenden Wagens aufmerksam gemacht, sich zum Fenster begeben hatte. „Und in welcher Gesellschaft! die Generalin, der Graf Reinhold und seine Schwester! Wahrlich! ich hatte nicht erwartet, so angenehm überrascht zu werden!“

Mit diesen Worten eilte er zur Thür ihnen entgegen. Elisa hatte sich ebenfalls erhoben. „Komm, Rosa!“ sagte sie, deren Hand ergreifend.

„Was ist Dir!“ fragte diese, die blassen Wangen ihrer Freundin betrachtend.

„Ich weiss es selbst nicht; als mir der Vater den Besuch ankündigte, erschreck ich so heftig, bis in das Innerste meiner Seele! Ich weiss nicht weshalb! Es muss Nervenschwäche sein; aber komm, sie könnten sich sonst beleidigt fühlen.“

Sie war ein paar Schritte vorwärts geeilt, als ihr schon die ganze Gesellschaft auf der Schwelle begegnete. „Bringe ich Dir nicht angenehme Gäste, liebe Schwester?“ sagte Heinrich nach den gegenseitigen Begrüssungen: „denke Dir, ich komme heute nach N . . . , finde da unsere schöne Cousine, in Begriff, nach Wien abzureisen, wo sie den Winter zubringen will. Nur mit Mühe konnte ich sie bewegen, einen Abstecher nach Buchwald zu machen.“

„Und Sie reisen auch mit?“ fragte Elisa den Grafen.

„Nein, mein Fräulein! ich hoffe einige Zeit hier zuzubringen.“

„Also bedurfte es erst Heinrichs, um Dich, liebe Elfriede! wieder an Buchwald zu erinnern?“

„Ja“, rief Heinrich, „sie sagte, sie wäre das letzte Mal zu kalt von Dir empfangen worden.“

„Glaube es ihm nicht!“ unterbrach ihn die Comtesse, Elisen zärtlich umarmend; „wie könnte je Kälte zwischen uns eintreten? Sind wir nicht Kinder zweier Schwestern, und müssen wir uns nicht wie Schwestern lieben?“

„Du erdrückst mich ja mit Deinen Umarmungen!“ sagte Elisa lächelnd.

„So innig sind sie! Aber dem Heinrich darfst Du nicht trauen; siehst Du, er will schon Zwist zwischen uns anfachen; glaube mir, die Stimme der Welt schreibt ihm einen guten Charakter zu, aber ich bin nicht dieser Meinung.“

„So ist es leider! sagte Heinrich, „und ich würde doch so gern die gute Meinung der ganzen Welt der Ihrigen aufopfern!“

„Wie galant!“ rief die Comtesse, „Ich begreife nicht wie Sie zu dieser Galanterie kommen! Sie müssen sie im Befreiungskriege von einem verwundeten Franzosen erbeutet haben; sie passt schlecht auf einen plumpen Deutschen. Nicht so Fräulein Pierot?“

Die Gesellschaft hatte Platz genommen und der Major wandte sich an Reinhold: „Nun lieber Graf! ich war so begierig, Dich wieder zu sehen; ich konnte es mir gar nicht erklären, warum Du nicht kamst; und als ich erfuhr, dass Du mit Heinrich Streit gehabt hättest, glaubte ich, dass dies die Ursache wäre.“

„Sollten Sie wohl glauben, lieber Onkel,“ entgegnete der Graf, dass wir so aneinander gerathen würden, und dies wegen einer solchen Kleinigkeit; nicht wahr, lieber Heinrich?“

„Allerdings!“ bejahte dieser.

„Aber was hört man neues?“ fuhr der Major fort.

„Recht Angenehmes!“ antwortete der Graf; „ich habe aus zuverlässiger Quelle erfahren, dass der alte Zustand von 1789 wieder eintreten soll.“

„Das wäre ja herrlich!“ rief der Major; unsere Souveraine würden sich als würdige Nachkommen ihrer Ahnen zeigen“.

„Und wir dürften unsere angeborenen Rechte wieder in Gebrauch nehmen, fuhr der Graf fort; „die man uns ein wenig zu voreilig entreissen wollte!“

„Darin,“ sagte Elisa, „kann ich meinen Beifall nicht zollen!“

„Mit Elisa müsst Ihr darüber nicht streiten,“ unterbrach sie die Comtesse, „die ist und bleibt eine Sanscülottin. Aber wie unliebenswürdig Ihr doch seid,“ fuhr sie zu Heinrich und ihrem Bruder gewandt fort, „immer von Politik zu reden. Seit drei Monaten ist sie ja unsere beständige Begleiterin; sie wird uns mit Mahlzeiten verabreicht; selbst die Luft, die wir einathmen, ist aus Politik zusammengesetzt. Hier, liebe Elisa,“ fügte sie lächelnd hinzu, „ich habe Dir, den politisirenden Herrn zum Trotz, die Beschreibung eines Balles bei dem Fürsten Clari mitgebracht. Du wirst von einem seltenen Putze hören! Sie hatte bei den letzten Worten ein Zeitungsblatt hervorgezogen, und nachdem sie es entfaltet, reichte sie es der Generalin mit den Worten: „Geliebte Tante! Sie sind so gut und lesen es vor, Sie wissen ja, dass ich an Augenschwäche leide.“

Die Generalin nahm das Blatt und begann: „Unter den in der Leipziger Schlacht Gefallenen befindet sich auch —“

„Nicht dies, liebe Tante!“ unterbrach sie die Comtesse; „da unten steht es.“

„Aber lesen Sie doch, Frau Schwägerin,“ sagte der Major; „es ist doch weit angenehmer, die Beschreibung eines Heldentodes, als die Musterung eines Damen-Fibelfanges zu hören“.

So ermuthigt, begann die Generalin noch einmal: „Unter den in der Leipziger Schlacht Gefallenen befindet sich auch der Oberstlieutenant Willingen, ein in den Reihen der Feinde kämpfender Deutscher. Er soll bis zum letzten Augenblicke in der Nähe des Poniatowski's gewesen sein, und gleich dem unglücklichen Prinzen, hat man seinen Leichmann aus der Elster herausgefischt. Wir hoffen, dass die Bitte der Mutter des Verblichenen, um Rückerstattung des Leichnam Berücksichtigung finden wird.“ (Fortsetzung folgt).

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israel.

Verantwortlicher Redacteur

Dr. ISAK FELD.

דר. מ. וויקטאר אונר ל. וויקטאר

האבען ערעפפנעט אין

צאהנערצטליכעס אטעליער

אין לעמבערג

העטמאנסקא-גאססע נר. 6.



Prämirt auf der Landesausstellung in Lemberg 1894. Medaille u. Diplom.  
 Prämirt auf den hieigenen Ausstellungen. Paris goldene 1896 Medaille und Ehrendiplom.  
 Düsseldorf 1896 silberne Medaille.  
 Bordeaux 1897 goldene Medaille und Ehrendiplom.  
 Brüssel 1897 goldene Medaille.

## FÜR MÜTTER

die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind,  
 empfiehlt die Apotheke des **K. KRZYŻANOWSKI** in Lemberg

folgende hieigenen Präparate:



### Hay's antiseptischer Puder

für Säuglinge und Kinder,

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen Wunden und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen

Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

### Hay's hygienische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Bestandtheilen ist.

**Hay's hygienische Seife** ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vorzüglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die Poren werden entsprechend gereinigt und so ihre wahren Aufgabe zugeführt. — **Ein Stück 35 kr.**

**!!Man hüte sich vor Nachahmungen!!**

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes“ und dem Namen „Hay“ versehen.

## SPEZIELLE THEE - NIEDERLAGE

von chines.-russischen Karavanenthee

# ADOLF SINGER

Lemberg, Sixtuskagasse 1.

### PREIS-COURANT

	Fl. kr.	Pl. kr.
Congo Thee fein . . . . . 1/2 kg.	1.40	K. & S Popow orig. 1 Rs. 60 k, 1 Pf. 2.60
Moning „ rein schwarz . . . . .	1.60	„ „ „ „ 2 „ — „ „ „ 2.35
Kaysow „ sehr gut . . . . .	1.80	„ „ „ „ 2 „ 50 „ „ „ 3.35
Souchong „ vorzüglich . . . . .	2.—	Bruch Thee in 4 Sorten à 1 fl. 40 kr.,
„ „ hoch prima . . . . .	2.50	1 fl. 60 kr., 1 fl. 80 kr.
Kintuk „ „ arom. . . . .	3.—	u. 2 fl. 20 kr. per 1/2 kg.
Mandarin „ Specialität . . . . .	4.—	



Sendungen von 1 Kilo aufwärts werden von mir gegen Nachnahme francirt.

Otwierając nowy lokal pod firmą

# CAFE CORSO

przy ul. Karola Ludwika l. 41  
naprzeciw głównego wchodu do nowego teatru

mamy zaszczyt zaprosić Szanowną P. T. Publiczność.

W kawiarni tej urządzonej z największym komfortem, podawać będziemy obok wszelkich najlepszych trunków jako nowość znakomitej jakości

## Piwo Eksportowe

Lwowskiego Towarzystwa Akcyjnego browarów

która to nowa marka co do jakości skutecznie konkuruje z najlepszymi piwami zagranicznymi.

Z najgłębszym szacunkiem

Zarząd CAFE CORSO

ul. Karola Ludwika l. 41.

# WIESBADEN Hotel Savoy

neu eröffnet.

Ein Haus ersten Ranges  
mit eigener Badequelle.

Ausgezeichnete Küche nach streng rituellen Vorschriften.

Elektrische Beleuchtung.

Personenaufzug. — Dampfheizung.

Mässige Preise.

Reelle polnische Bedienung.



## Leon Heschels

we Lwowie      in Lemberg  
ul. 3-go Maja l. 2      3 Maigasse Nr. 2



poleca swój obficie zaopatrzony  
SKŁAD FORTEPIANÓW i PIANIN  
z najlepszych fabryk  
krajowych i zagranicznych  
po cenach najprzystępniejszych.

Można również nabywać fortepiany i pianina  
za spłatą ratami.

Wielki wybór fortepianów i pianin  
do wypożyczenia.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager  
von CLAVIERE und PIANINOS  
aus den besten Fabriken  
In- und Auslandes  
zu den billigsten Preisen.  
auch gegen Ratenzahlungen,  
Grosse Auswahl  
von Leih-Claviere & Pianinos  
gegen mässige Preise.

SKŁAD ZASTĘPSTWA ul. Sykstuska l. 14. S. WIESER LWÓW Telefon 149.	PIWO MARCOWE WŁASNEGO NAPEŁNIANIA    LWOWSKIE TOWARZYSTWO AKCYJNE BROWARÓW	SKŁAD ZASTĘPSTWA ul. Sykstuska l. 14. S. WIESER LWÓW Telefon 149.
--	---	--

Zahntechnisches Atelier  
**Leon Pekelman**  
Lemberg Kotlarska Nr. 1,  
wird von der Wittve weiter geführt und bittet  
um gütigen Zuspruch.

**Drukarnia Artura Goldmana**  
we Lwowie, ul. Sykstuska 31.

Wykonuje wszelkie roboty w zakres drukarstwa wchodzące, jako to: broszury, dzieła, tabele, rachunki, druki gospodarcze, kupieckie i t. p.  
szybko i po możliwie niskich cenach.